



**HEIMAT
DIALOG.
BAYERN**

Zukunftsperspektiven für ein Miteinander in unserer Gesellschaft

Dokumentation

Regionaler Bürgerdialog
am 20. Februar 2025 in Landshut

Inhalt

1. Anlass und Ablauf	3
2. Begrüßung	5
3. Ins Gespräch kommen zur Kommunikation politischer Themen	6
4. Ins Gespräch kommen zu regionaler Identität	8
5. Dialog über unser Miteinander	11
6. Dialog in Kleingruppen	14
7. Abschluss und Ausblick	26
8. Impressionen	27
Anhang: Originalabschriften	29

1. Anlass und Ablauf



Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat widmet sich mit dem „Heimatdialog.Bayern – Zukunftsperspektiven für ein Miteinander in unserer Gesellschaft!“ gemeinsam mit den Menschen aus der Region zentralen Fragestellungen rund um den gesellschaftlichen Zusammenhalt – unter anderem:

- Was ist in der Kommunikation zwischen Politik, Verwaltung sowie Bürgerinnen und Bürgern wichtig für eine bessere gegenseitige Wahrnehmung und ein besseres Verständnis?
- Wie können wir gesellschaftliche Werte ebenso wie unsere Kultur und bayerische Tradition lebendig halten?
- Und wie schaffen wir es, mit den Herausforderungen des demografischen Wandels auch in Zukunft eine starke und verbundene Gesellschaft zu bleiben?

Am 20. Februar 2025 fand in den Stadtsälen Bernlochener in Landshut mit Beteiligung von Staatssekretär Martin Schöffel der dritte von insgesamt vier Heimatdialogen statt. Rund 95 interessierte Bürgerinnen und Bürger sind der Einladung gefolgt und haben sich aktiv in den dialogischen Abend eingebracht und über gesellschaftlich bedeutende Zukunftsthemen in der Heimat diskutiert.

Programm Bürgerdialog

Einlass ab 17:30 Uhr

- 18:00 Begrüßung durch Martin Schöffel, MdL**
Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat
- 18:15 Ins Gespräch kommen zu:**
- Worauf kommt es an in der Kommunikation politischer Themen?
 - Was macht unsere Region aus?
- 19:00 Dialog über unser Miteinander:**
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt
 - Miteinander der Generationen
 - Älter werdende Gesellschaft
 - Kommunikation politischer Themen
- 20:40 Stimmen aus dem Dialog und Ausblick**
- 21:00 Ende des offiziellen Teils, Ausklang mit Musik und Brotzeit**

Moderation: Lena Hummel und Leonie Meder mit Team – Moderationsbüro DialogDesign

Hintergrundinformation zum Bürgerdialog

Der Heimatdialog.Bayern bietet seit 1. August 2024 verschiedene Beteiligungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger sowie Fachleute. Der Dialog wird bis Juni 2025 vor Ort und digital durchgeführt.

Hier eine Übersicht über die Beteiligungsformate:



2. Begrüßung



In seiner Begrüßung betonte Finanz- und Heimatstaatssekretär Martin Schöffel, es gehe darum miteinander ins Gespräch zu kommen und Politik mit den Menschen zu machen. Bei den Heimatthemen sind alle angesprochen. Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat ist mit vielen Themen betraut. Oberstes Ziel ist die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land. Dabei werden u. a. Kommunen finanziell unterstützt, es wird in neue Strukturen – wie den Gigabit-Ausbau – investiert und die Heimatverbundenheit der Menschen sowie Unternehmen durch Projektförderungen gestärkt. Auch Demografie wird als Schwerpunkt der Arbeit immer wichtiger. Mit den Bürgerdialogen bieten wir ein passendes Format, um Lösungsansätze gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern zu diskutieren.



„Unser Bayern steht für Tradition, Vielfalt, Innovation und eine starke Gemeinschaft! Dieses Gefühl der Zugehörigkeit und Verbundenheit gilt es weiterhin zu stärken. Unsere Bürgerdialoge bringen Menschen zusammen, fördern Verständnis und schaffen Raum für neue Ideen – gemeinsam können wir auch in Zukunft unsere schöne Heimat bestmöglich gestalten und weiterentwickeln. Für uns ist es wichtig, dass wir Politik nicht nur in München machen. Wir wollen heute darüber reden, was für Sie Heimat ausmacht. Sie werden gleich merken: Wir werden schnell in verschiedenen Formaten intensiv ins Gespräch kommen und ganz konkret an Lösungsideen arbeiten. Danke, dass Sie der Einladung gefolgt sind.“

Martin Schöffel, MdL
Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium
der Finanzen und für Heimat



3. Ins Gespräch kommen zur Kommunikation politischer Themen



Die Teilnehmenden konnten als Einstieg in den dialogischen Teil zur Kommunikation politischer Themen untereinander ins Gespräch kommen und Rückmeldung geben.

Frage an die Teilnehmenden: Wie informiere ich mich über Landespolitik?

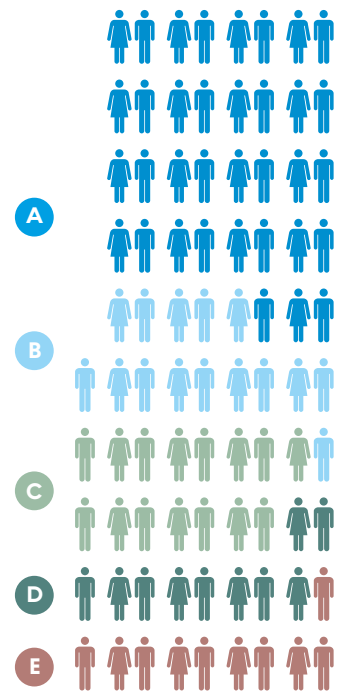
- A** Etwa ein Drittel der Teilnehmenden informiert sich über Zeitungen – genannt wurden Landshuter Zeitung, Süddeutsche Zeitung, die ZEIT.

- B** Etwa ein Sechstel der Teilnehmenden informiert sich vorwiegend über das Fernsehen – genannt wurden die Dritten Programme und Regionalfernsehen, weiteres öffentlich-rechtliches Fernsehen wie ARD und ZDF, N-24, RTL.

- C** Etwa ein Sechstel der Teilnehmenden informiert sich vorwiegend übers Radio – genannt wurden Bayern 1, Deutschlandfunk.

- D** Etwa ein Zehntel der Teilnehmenden informiert sich vorwiegend über Social Media – genannt wurden LinkedIn, Instagram, Facebook.

- E** Weitere 10 Teilnehmende ergänzten Quellen wie fachliche Internetseiten und Fachzeitschriften, Staatsmedien, Push-Nachrichten und betonten, dass es oftmals ein Mix verschiedener Kanäle sei.



Während der Veranstaltung wurden Themen und Diskussionsinhalte visuell in Graphic-Recordings festgehalten und für alle Teilnehmenden sichtbar an Pinnwänden aufgehängt.



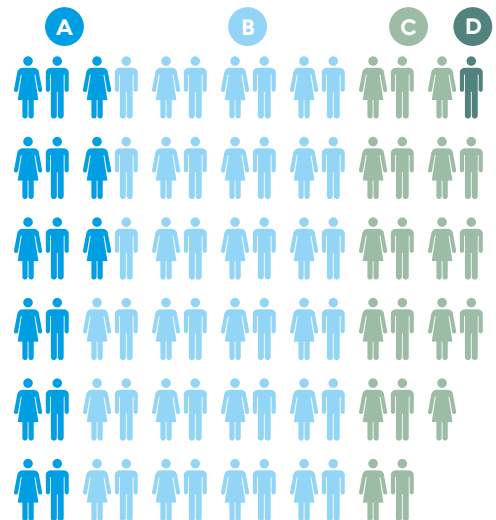
Frage an die Teilnehmenden: Wie gut fühle ich mich über die Geschehnisse meiner Region in Bayern / Landespolitik informiert?

A Ein Sechstel der Teilnehmenden fühlt sich sehr gut informiert.

B Etwa die die Hälfte der Teilnehmenden fühlt sich eher gut informiert.

C Etwa ein Fünftel fühlt sich eher schlecht informiert.

D Eine Person fühlt sich schlecht informiert.



• **Als Gründe für Zufriedenheit wurden genannt:**

- „Es liegt in unserer eigenen Verantwortung, wie gut wir informiert sind. Wenn ich mich informieren möchte, kann ich mir alle Informationen holen, die ich brauche, fast alle Sitzungen z. B. Gemeinderat oder Gerichte sind öffentlich.“
- „Die Informationen, die ich bekomme sind glaubwürdig – ich habe das Gefühl, wir haben eine ausgewogene Berichterstattung.“

• **Anregungen für eine bessere Kommunikation waren:**

- „Ich wünsche mir mehr Transparenz. Und mehr Ehrlichkeit mit dem Bürger.“
- „Man bekommt nur die Hälfte gesagt und weiß nicht, ob es stimmt.“
- „Ich fühle mich als älterer Mensch mittlerweile schlecht informiert. Als ich jung war, habe ich mich besser informiert gefühlt.“
- „Die einfache Sprache liegt manchmal etwas hinten. Das wünsche ich mir anders.“
- „Ich wünsche mir mehr barrierefreie Berichterstattung.“
- „Medien suchen sich aus, was gerade brennend ist. Die nicht so interessanten Themen fallen unter den Tisch, die bekommt der Bürger nicht mit.“
- „Mehr Informationen über Regionalpolitik, über das eigene Bundesland, die fallen oft runter.“
- „Da könnte man sicher was verbessern, wenn man sich als Politik und Verwaltung mit der lokalen Presse zusammensetzt und auch lokal wichtige Dinge kommuniziert würden.“
- „Informationen über die Politik werden möglicherweise einseitig dargestellt. Themen, die länger dauern, fallen weg.“
- „Ich wünsche mir Berichterstattung über Energiepolitik.“

4. Ins Gespräch kommen zu regionaler Identität



Es folgte ein gegenseitiges Kennenlernen in Zweiergesprächen. In angeregter Atmosphäre wurden Fragen zur regionalen Identität sowie zu Veränderungen im Alltag diskutiert. Im Plenum wurden Stimmen dazu eingeholt.

Frage an die Teilnehmenden: Was macht unsere Region aus? Warum lebe ich hier und nirgendwo anders?

Insgesamt wurde eine hohe Identifikation mit der Region Niederbayern und im Besonderen auch mit der Stadt Landshut zum Ausdruck gebracht. Dies spiegeln auch die Ergebnisse der Online-Umfrage wider: Hier geben mehr als drei Viertel der Befragten an, sich mit ihrer Region sehr verbunden zu fühlen.

- „Aus dem Dialog gerade habe ich von einem nach 25 Jahren Zugezogenen die Erfahrung gehört, dass die Willkommenskultur ausgeprägt ist und es einem das Ankommen leicht macht.“
- „Brauchtum und vielfältiges Engagement, auch in Vereinen, hält uns zusammen.“
- „Ich genieße den Seniorentreff, der den Zusammenhalt stärkt.“
- „Niederbayerisches Hügelland und der Mix der Unternehmen und Bildungseinrichtungen macht es uns einmalig lebenswert hier.“
- „Erhalt der Landschaft liegt mir genauso am Herzen wie die Stimmung der Menschen. Wir Landshuter sind viel freundlicher und warmherziger; die Bayern sind gar nicht so muffelig wie ihr Image.“
- „Wir haben bessere Sitzflächen, mehr Bäume, einen Wochenmarkt – alles ok und es ist tendenziell besser geworden.“



Kritischere Stimmen, verbunden mit Wünschen, waren:

- „Ich lebe seit vielen Jahren hier. Bei allem Nutzen: Viele neue Baugebiete verändern den dörflichen Charakter hin zur anonymen Kleinstadt. Aber: Ist immer noch bezahlbarer als München.“
- „Was ich wirklich schmerzlich vermisse: das Stadttheater (lauter Beifall)“
- „Die Jugendherberge Landshut soll erhalten bleiben, um jungen Menschen eine kostengünstige Übernachtungsmöglichkeit zu bieten.“
- „Nachbarschaftliche Nähe und Achtung ist über die Jahre etwas verlorengegangen.“



Frage an die Teilnehmenden: Wie verändern sich unser Alltag/ unsere Region Niederbayern/unsere Heimat?

Im Plenum waren alle Teilnehmenden eingeladen, eine wichtige Veränderung zu notieren, die sie in ihrer Region, in ihrem alltäglichen Leben wahrnehmen. Genannt wurden:

Veränderungen in Gesellschaft und Kultur, wie z. B.

- Zunehmende Polarisierung (Arm-Reich, Stadt-Land, Zugezogen-Einheimisch) und rauerer Umgangston
- Rückgang ehrenamtlichen Engagements und sozialer Treffpunkte
- Verlust traditioneller Identität und Integrationsherausforderungen (bei Zunahme von Menschen mit Migrationserfahrung)
- Weniger soziale Treffpunkte als früher: Wirtshäuser schließen, Postämter schließen, öffentlicher Nahverkehr hat ein eingeschränkteres Angebot, weniger Dorffeste, Hallenfeste und Treffen auf dem Land.
- Abnahme junger Menschen

Veränderungen in Wirtschaft und Digitalisierung, wie z. B.

- Digitale Remote-Arbeit und Einzelhandelssterben
- Personalmangel in wichtigen Dienstleistungen
- Verschlechterte medizinische Versorgung
- Finanzielle Einschränkungen der Stadtverwaltung

Veränderungen in Wohnraum, wie z. B.

- Steigende Mieten und Grundstückspreise sowie Verdrängung traditioneller Bewohner
- Entfremdung zwischen Wohn- und Arbeitsort

Veränderungen in Umwelt und Landschaft, wie z. B.

- Umweltverschmutzung und Klimawandel
- Veränderung der Landschaft durch Energieanlagen
- Verlust von Naherholungsgebieten

Veränderungen in Verkehr und Mobilität

- Uneinheitliche Qualität des öffentlichen Nahverkehrs
- Steigende Pendlerbewegungen
- Belastung der Infrastruktur durch erhöhte Mobilität (u. a. zunehmender Autoverkehr)



5. Dialog über unser Miteinander

Impulse aus dem Kurzinterview



In einem Kurzinterview gab Staatssekretär Martin Schöffel einige Impulse zu den vier Themenschwerpunkten, die nachfolgend von den Teilnehmenden in Kleingruppenarbeit vertieft wurden. Hier eine Zusammenfassung der Kernaussagen:

Älter werdende Gesellschaft



- Bayern wächst. Das sind spannende Entwicklungen, die regional unterschiedlich sind – im Norden Bayerns ist die Prognose eher sinkend. Gleichzeitig haben wir überhitzte Ballungsräume wie München und wollen hier mit strukturpolitischen Maßnahmen gegensteuern.
- Auch die Altersstruktur verändert sich: Der Anteil der Menschen im Ruhestand steigt, Menschen werden älter und bleiben länger fit!
- Der demografische Wandel bringt auch Herausforderungen z. B. für Sozialversicherungen. Wenn wir sozial schwächere, ältere und behinderte Mitbürgerinnen und Mitbürger versorgen wollen, muss der Anteil der Erwerbs- und Leistungsfähigen sich auch in Zukunft einbringen.
- Im Rahmen des Heimatdialog.Bayern interessiert der Blick der Bürgerinnen und Bürger auf vorhandene Strukturen und mögliche Veränderungen, die es in unserer Heimat zum Thema der älter werdenden Gesellschaft braucht.

Altersstruktur in Bayern wird sich deutlich verändern

„Babyboomer Generation“

verlässt den Arbeitsmarkt

2,3 Millionen Menschen gehen bayernweit **bis 2035 in Rente**

236.000 Menschen allein in **Niederbayern**

Generation 65+

Anteil an Gesamtbevölkerung steigt

heute 2,57 Mio. Menschen in Bayern

3,57 Mio. im Jahr 2035

Anteil erwerbsfähiger

im Alter von 20-65 Jahren sinkt

bis 2035 um - 4,3 %

von 7,88 Mio. Menschen in Bayern **auf 7,54 Mio.**

Durchschnittsalter

der bayerischen Bevölkerung steigt

von Ø 44 Jahren im Jahr 2022

auf Ø 45,3 Jahre im Jahr 2042

Miteinander der Generationen



- Der Generationenbegriff bezeichnet eine Altersgruppe in der Gesellschaft, die aufgrund historischer Ereignisse eine Gemeinsamkeit / Ähnlichkeit aufweist z. B. „die Kriegsgeneration“, „die Babyboomer“ (1957–1968), „Gen Y“ (1981–1996) oder „Gen Z“ (1997–2012).
- Die Bedeutung des Miteinanders verschiedener Generationen in einer älter werdenden Gesellschaft wird immer wichtiger.
- Wichtige Themen und Anknüpfungspunkte können neue Formen des Zusammenlebens, Pflegeunterstützung, Digitalisierung oder auch die Mobilität sein.
- Jede Generation hat ihre eigene Prägung und Lebenserfahrung, dabei ist es auch wichtig, alte Tugenden und Werte der vorherigen Generationen zu kennen und miteinander zu lernen.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt



- Wichtig ist, dass man als Gesellschaft Werte miteinander teilt – Gerechtigkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft und Respekt. Dies hat auch die laufende Online-Umfrage ergeben.
- Stärkung der regionalen Identität kann hier ein Schlüssel sein.
- Wir haben als Gesellschaft eine gute Grundlage, um sozialen Zusammenhalt gut aufzustellen.
- Die Politik fördert, dass Menschen verschiedener Altersgruppen in Vereinen, Kommunen und Kirchen zusammenkommen können.
- Im Rahmen des Heimatdialog.Bayern interessiert der Blick der Bürgerinnen und Bürger, was bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt in Zukunft braucht.





- Die Kommunikationskanäle sind heute so vielfältig wie nie. Unterschiedliche Gruppen haben verschiedene Informationsbedürfnisse und nutzen unterschiedliche Informationskanäle. Eine große Herausforderung ist es, die Menschen überhaupt zu erreichen.
- Die moderne, schnelle, verkürzte Kommunikation bringt die Gefahr von Missverständnissen mit sich.
- Im Rahmen des Heimatdialog.Bayern geht es um das Interesse der Bürgerinnen und Bürger an der Berichterstattung zu den Themen Heimat und Demografie, sowie den Anspruch an und den Veränderungsbedarf für eine gute beidseitige Kommunikation.



6. Dialog in Kleingruppen

Nach einer Pause diskutierten die Teilnehmenden eine Dreiviertelstunde in selbstorganisierten Kleingruppen. Es wurden vier Themenkomplexe diskutiert. Die Teilnehmenden konnten sich jeweils für einen Themenkomplex entscheiden. Die Dokumentation erfolgte eigenverantwortlich und ist hier in den wesentlichen Punkten zusammengefasst¹.



Älter werdende Gesellschaft

Unser Blick auf vorhandene Strukturen und mögliche Veränderungen, die es in unserer Heimat braucht.

Es wurde mit 10 Teilnehmenden an zwei Tischen zu diesem Thema gearbeitet.

Die älter werdende Gesellschaft ist in verschiedenen Aspekten spürbar:

- **Altenheimplätze sowie eine ausreichende medizinische Versorgung** fehlen (langen Wartezeiten bei Ärzten, steigende Zahl medizinischer Notfälle, erhöhter Bedarf an Therapeuten).
- **Herausforderungen bei der Gewinnung junger Nachwuchskräfte** treffen ehrenamtlichen Bereich und viele Vereine.
- Im **öffentlichen Personennahverkehr** besteht ein Missstand zwischen dem hohen Mobilitätsbedarf älterer Menschen und den tatsächlich verfügbaren Angeboten, wobei das digitale Ticketsystem für viele Senioren eine zusätzliche Hürde darstellt.
- Im **kulturellen Bereich** zeigt sich ein Rückgang der Veranstaltungen, wobei die verbleibenden Angebote zunehmend auf das Alter und die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet sind. Das zeigt sich auch am Rückgang von Clubs.
- Im **Bereich Barrierefreiheit** besteht Handlungsbedarf, insbesondere bei öffentlichen Verkehrsmitteln, Geschäften sowie in historischen Stadtkernen mit Kopfsteinpflaster.
- Die zunehmende **Digitalisierung** führt zu einem **steigenden Bedarf an Hilfestellung für ältere Menschen im Alltag** (u. a. beim Umstieg auf Online-Banking aufgrund fehlender Bankfilialen).
- Die wachsende Anzahl älterer Menschen stellt die Gesellschaft vor **finanzielle Herausforderungen**, besonders im Bereich von Renten- und Pflegeversicherungssystemen.

¹ Eine vollständige Übersicht aller eingebrachten Beiträge befindet sich im Anhang.

Was brauchen wir in Zukunft für eine älter werdende Gesellschaft?

- Ältere Menschen müssen auch zukünftig **am gesellschaftlichen Leben teilhaben können**, u. a. durch eine Sicherstellung der **Barrierefreiheit** und **den Ausbau von öffentlichem Nahverkehr**, besonders im ländlichen Raum.
- **Innovative Wohnmodelle** für generationenübergreifendes Zusammenleben und barrierefreie Seniorenwohnungen sind erforderlich. Die Finanzierbarkeit des Wohnens muss durch **barrierefreie Sozialbauten und rechtliche Rahmenbedingungen** gesichert werden, die beispielsweise die Vermietung von Wohnraum gegen praktische Hilfe ermöglichen.
- Stärkere **nachbarschaftliche Netzwerke** sollen praktische Hilfe und soziale Kontakte ermöglichen. Zusätzlich sollen für Beratung und konkrete Unterstützung älterer Menschen **analoge Anlaufstellen** geschaffen werden.
- **Kooperationen zwischen Altenheimen und Bildungseinrichtungen** sowie Großelternpatenschaften sollen den generationenübergreifenden Austausch fördern.
- **Junge Menschen** sollten in ihren Anliegen gehört und **miteinbezogen werden**.
- **Ehrenamtliches Engagement** sollte angemessen steuerlich anerkannt werden.
- Ein **tragfähiges Pflegesystem** muss entwickelt werden, das eigenfinanzierte Pflege ermöglicht.

Bürgerinnen und Bürger können folgende Beiträge leisten:

- **Sich aktiv engagieren** in der Nachbarschaft, bei regelmäßigen Treffen, offenen Gesprächen, kostenlosen Beratungsangeboten sowie weiteren ehrenamtliche Tätigkeiten.
- **Digitale Teilhabe unterstützen**, indem Bürgerinnen und Bürger älteren Menschen dabei helfen, moderne Technologien zu nutzen.
- **Achtsam handeln** im täglichen Umgang mit älteren Mitbürgern.

Von der Politik braucht es:

- **Öffentlichen Personennahverkehr** ausbauen.
- **Digitalisierungsschulungen** entwickeln und umsetzen.
- **Professionell besetzte Anlaufstellen** schaffen, die älteren Menschen in ihrem täglichen Leben eine wichtige Säule der Unterstützung sein können.
- **Die ärztliche Grundversorgung** sichern.
- **Bedarfsgerechten Wohnraum** schaffen.
- **Den Pflegeschlüssel verbessern** und die Qualifizierungswege für potentielle Pflegende vereinfachen sowie ausländische Pflegekräfte legalisieren.
- **Ehrenamtliches Engagement** honorieren.

Von der Verwaltung braucht es:

- **Mobile Verwaltungsdienstleistungen** („rollendes Rathaus“) implementieren, um die älteren Menschen vor Ort zu versorgen.
- **Verständliche Sprache** in amtlichen Dokumenten und der Kommunikation verwenden.





Miteinander der Generationen

Unser Blick auf die verschiedenen Generationen mit ihren Perspektiven und prägenden Werten sowie die Bedeutung, die Heimat für sie hat.

Es wurde mit 12 Teilnehmenden an drei Tischen zu diesem Thema gearbeitet.

Die Unterschiedlichkeiten der Generationen werden erlebt bei:

- **Lebenserfahrungen** prägen die Sichtweisen jeder Generation auf ihre Weise. Historische Ereignisse, Krisen und technologische Entwicklungen beeinflussen Werte und Einstellungen.
- **Werte** verändern sich mit der Zeit und je nach Lebensrealität. Während ältere Generationen Stabilität und Tradition betonen, setzen Jüngere stärker auf Flexibilität und Diversität.
- **Kommunikation und Mediennutzung:** Tendenziell nutzen Ältere vorwiegend analoge oder klassische Medien, während Jüngere auf digitale Kanäle setzen. Gleichzeitig gibt es altersunabhängig progressive und konservative Charaktere, auch in der Mediennutzung. Unterschiedliche Begriffe und Ausdrucksformen können zunächst Distanz und Missverständnisse schaffen.
- **Bedürfnisse und Alltag** variieren: Während Ältere oft Sicherheit, Gesundheitsversorgung und Ruhe priorisieren, legen Jüngere mehr Wert auf Flexibilität, Mobilität und Vernetzung.
- **Freizeitgestaltung und Interessen** unterscheiden sich je nach beruflicher Situation, Gesundheit und verfügbaren Ressourcen. Während Jüngere aktiv Freizeit erleben, bevorzugen Ältere oft Kultur- oder Gemeinschaftsangebote.
- **Kultur- und Mobilitätsverhalten** unterscheiden sich: Junge Menschen nutzen wieder verstärkt ÖPNV oder Fahrrad, während ältere Generationen aus Gewohnheit häufiger das Auto nutzen. Auch kulturelle Vorlieben, etwa Theater im Vergleich zu Club/Disko, variieren entlang der Lebensphase und Generation.



Die generationenübergreifenden Gemeinsamkeiten werden erlebt bei:

- **Innerfamiliäre Fürsorge** schafft seit jeher eine starke Verbindung zwischen Jung und Alt. Eltern, Großeltern und Kinder stehen in gegenseitiger Verantwortung.
- **Zukunftssorgen und Wohlstand** sind zentrale Themen. Die Frage, ob künftige Generationen gleiche Chancen haben werden, beschäftigt alters- und generationenunabhängig viele Menschen.
- **Der Generationenkonflikt** wird heutzutage als weniger ausgeprägt empfunden im Vergleich zu früher. Statt direkter Konflikte herrscht mehr gegenseitiges Interesse und Verständnis.

Wo brauchen wir in Zukunft mehr Miteinander der Generationen?

- **Gesprächskultur und Austausch** müssen aktiv gefördert werden, um Missverständnisse zu vermeiden und gegenseitiges Lernen zu ermöglichen.
- **Toleranz und Verständnis** sollten gestärkt werden, in dem Generationen offen über ihre Bedürfnisse und Werte sprechen.
- **Zeit für Begegnung** bewusst einplanen, um Beziehungen zu pflegen und das soziale Miteinander zu stärken.
- **Gemeinsame Orte und Strukturen** wie Mehrgenerationenhäuser, Vereine oder Ehrenamtsprojekte sollten ausgebaut werden.
- **Digitale und analoge Räume** für den generationenübergreifenden Dialog schaffen, um eine bessere Vernetzung zu ermöglichen.



Was bedeutet Heimat für uns und inwiefern kann ein gemeinsames Heimatgefühl der verschiedenen Generationen verbindend wirken?

- Heimat ist ein **Ort überwiegend positiver Erfahrungen und Gefühle**, an dem man sich sicher und willkommen fühlt.
- **Gemeinschaft und Kultur** spielen eine große Rolle, da sie das Zugehörigkeitsgefühl stärken.
- **Feste und Traditionen** bieten Gelegenheiten zur Begegnung und Identifikation mit der Region.
- **Niederschwellige Begegnungsorte** ohne Konsumpflicht wie z. B. Nachbarschaftsbänke „Ratschbankerl“ oder offene Treffpunkte schaffen Raum für intergenerationellen Austausch.
- **Verantwortung für die Heimat** übernehmen, indem man sich aktiv in lokale Netzwerke und Initiativen einbringt.

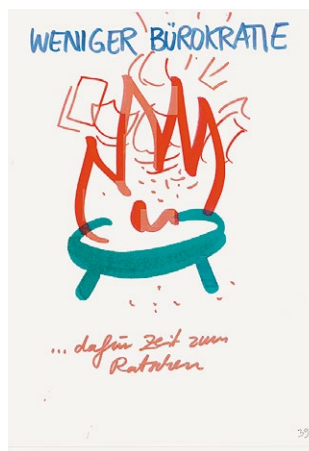
Bürgerinnen und Bürger können folgende Beiträge leisten:

- **Wertschätzung und Begegnung:** Bewusst Kontakte mit anderen Generationen suchen, Vorurteile abbauen und Interesse zeigen.
- **Zuhören und neue Ideen erproben:** Offene Gespräche führen und gemeinsam an innovativen Lösungen arbeiten.
- **Ehrenamt fördern:** Vereine und Initiativen unterstützen, um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken.
- **Zeit und Engagement** bewusst in generationenübergreifende Aktivitäten investieren.
- **Jüngere Generation unterstützen:** Wissen und Erfahrungen weitergeben, aber auch neue Perspektiven zulassen.



Von der Politik und Verwaltung braucht es:

- **Spaltung vermeiden** und eine **Politik der Zusammenführung** fördern.
- **Mehr Bürgerdialoge** – insbesondere **Formate für junge Menschen** schaffen und **kommunale Austauschformate** zwischen Generationen initiieren, auch mit **aktiver Beteiligung der Verwaltung**.
- (Finanzielle) **Anerkennung für Ehrenamtliche** sicherstellen.
- **Kulturelle und soziale Angebote verstetigen**, um nachhaltige Begegnungen zu ermöglichen.
- **Quartiere stärken** durch lokale Ansprechpersonen und **kleinräumige Begegnungsorte**.
- **Platz für kleinere Vereinsstrukturen schaffen**, um auch kleine Initiativen zu unterstützen.
- **Öffentliche Anlaufstellen für Ehrenamtliche** etablieren, um Engagement zu erleichtern.





Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Unser Blick auf den Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft und die Rolle von Beteiligung und Engagement in unserer Heimat.

Es wurde mit 30 Teilnehmenden an fünf Tischen zu diesem Thema gearbeitet.

Der Gesellschaftliche Zusammenhalt entsteht durch:

- **Gegenseitiger Respekt sowie Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch**, Kennenlernen, dem Feststellen von Gemeinsamkeiten und dem Erleben von Gemeinschaft sind notwendiger Teil von gesellschaftlichem Zusammenhalt.
- **Aus gemeinsamen Werten, Interessen, kultureller Identität** und gemeinsamer Geschichte entsteht Zusammenhalt.
- Eine freundliche und hilfsbereite **Nachbarschaft** führt zu Zusammenhalt sowie **ehrenamtliches Engagement** z. B. in Vereinen oder Projekten, in denen alle mitmachen und wichtig sein können sowie gemeinsame Ziele und Aufgaben verfolgen können. Dabei spielt auch **generationenübergreifender Austausch** sowie gegenseitige Unterstützung beispielsweise in der häuslichen Pflege eine Rolle.
- Auch **sportliche und kulturelle Angebote** (wie Nachtleben und Veranstaltungen) bringen Menschen zusammen und fördern Gemeinschaft.
- Ein **gutes soziales Klima in der Schule** stärkt das Miteinander.



Was ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Zukunft wichtig?

- Es braucht Menschen, die immer wieder und auch erneut **aufeinander zugehen** und den Dialog in dem Bewusstsein suchen, dass die Welt nicht schwarz-weiß ist. Es braucht Vorbilder.
- **Demokratische Werte** sowie Respekt, Gemeinsinn, Verantwortungsfähigkeit und Kompromissbereitschaft sollen erhalten bleiben. Diese Werte sollen bereits in der Schule mehr berücksichtigt werden.
- **Gute Nachbarschaft und ehrenamtliches Engagement sollen gestärkt werden.** Einerseits kann das durch ein Stundenkontingent für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Bildungsurlaub oder die Schaffung von Betriebskindergärten erreicht werden. Andererseits können **Hürden und Bürokratie für ehrenamtliches Engagement abgebaut werden** und Transparenz insbesondere bei der Förderung geschaffen werden.
- Es braucht **Begegnungs- und Kulturräume.**
- **Digitale Angebote und Prozesse sollen gestärkt** werden und dabei sollen alle mitgenommen werden (z. B. mithilfe von Schulungen).
- Es ist notwendig, Möglichkeiten zu schaffen, um **alle Generationen**, insbesondere die jüngeren Menschen, **miteinzubeziehen.**

Bürgerinnen und Bürger können folgende Beiträge leisten:

- **Bereitschaft zur Differenzierung zeigen**, verbunden mit einer offenen und freundlichen Kommunikation sowie die nötige Zeit für das Gegenüber.
- **Ein soziales oder gesellschaftliches Jahr absolvieren**, welches wertvolle Erfahrungen vermittelt und das Gemeinwohl stärkt.
- **Sich ehrenamtlich engagieren** und sich dabei nicht von möglicherweise aufkommender Bürokratie entmutigen lassen.
- **Sich aktiv mit kreativen und konstruktiven Ideen sowie Verbesserungsvorschlägen einbringen** und dabei den Mut haben, sich für wichtige Anliegen einzusetzen und seine Meinung zu vertreten.

Was kann Politik und Verwaltung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen?

- **Ehrenamtliches Engagement stärker würdigen** (nicht nur finanziell) und die direkte Verbindung zu den Bürgerinnen und Bürgern pflegen. Um diese ehrenamtliche Arbeit nachhaltig zu fördern, sollten Einzelpersonen, Vereine und Schulen durch gezielte Unterstützungsmöglichkeiten (z. B. Zuschüsse, Förderprogramme, Wertgutscheine, spezielle Arbeitszeitkontingente für Beschäftigte) unterstützt werden.
- **Bürokratische Hürden reduzieren** durch pragmatischere Gestaltung von Verwaltungsprozessen. Zusätzlich sollte die komplexe Amtssprache vereinfacht werden, um mehr Transparenz zu schaffen.
- **Zentrale Anlaufstellen und digitale Austauschplattformen einrichten**, um als Schnittstelle zwischen Angebot und Nachfrage für Engagementmöglichkeiten zu dienen und zu Förderoptionen zu informieren.
- **Gleiche Teilhabechancen für alle Generationen am ehrenamtlichen Engagement schaffen**, z. B. durch gezielte Mobilitätsförderung, Optimierung des öffentlichen Nahverkehrs sowie flexible Angebote wie Ruf-Taxen oder Kleinbusse erreichen.
- **Konsumfreie Räume** schaffen.
- **Individuelle Lösungen für zu betreuende Personen** entwickeln.
- **Als Verwaltung dienstleistungsorientiert agieren** und sich nicht ausschließlich auf ehrenamtliche Leistungen verlassen, da viele dieser Aufgaben in der Verantwortung des Staates liegen.
- **Als Vorbild im demokratischen und respektvollen Diskurs** einen besonders wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten.





Kommunikation politischer Themen auf Landesebene

Es wurde mit 16 Teilnehmenden sowie Mitarbeitenden aus dem Heimatministerium an drei Tischen zu diesem Thema gearbeitet.

Mein aktueller Blick auf die Kommunikation politischer Themen auf Landesebene am Beispiel „Heimat und Demografie“

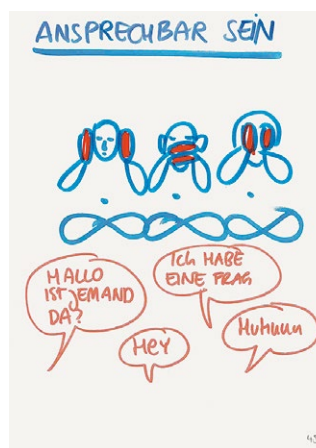
- Die Kommunikation wird als **oberflächlich und in unverständlicher Sprache** wahrgenommen, mit zu wenig Hintergründen und Erklärungen selbst in lokalen Medien, z. B. wenig Informationen über kritische Infrastruktur (Stilllegung Isar II). Es werden **wenig landespolitische Themen** in den Medien wahrgenommen.
- Es wird kaum „Parteipräsenz“ in den Medien wahrgenommen und die **Kommunikation als einseitig eingeschätzt**.
- Die Arbeit des Heimatministeriums ist kaum bekannt.
- Es werden Probleme im demokratischen Diskurs mit **polarisierenden Debatten** gesehen.

Blick in die Zukunft: Mein Anspruch an die Kommunikation politischer Themen allgemein

- Das Ministerium sollte eine **differenzierte und transparente Kommunikationsstrategie** entwickeln, die durch **regelmäßige Dialogforen und lokale Diskussionsrunden** demokratische Teilhabe fördert.
- Die **politische Entscheidungsfindung** muss durch eine **ausgewogene Darstellung** von Argumenten für und gegen bestimmte Maßnahmen nachvollziehbar gemacht werden. Dies soll durch kontinuierliche Berichterstattung über Landesthemen sowie wissenschaftlich fundierte Informationen in verständlicher Sprache unterstützt werden.
- Die Kommunikation sollte dabei sowohl **ergebnisorientiert als auch neutral und parteipolitisch unabhängig** bleiben, während sie gleichzeitig eine **regionale Ausgewogenheit** innerhalb Niederbayerns gewährleistet und verbindende Informationen der Region kommuniziert.

Wie kann es gelingen Bürgerinnen und Bürger gut zu informieren und die beidseitige Kommunikation zu verbessern?

- Die moderne politische Kommunikation sollte durch ein **vielfältiges Spektrum digitaler und analoger Angebote** gestaltet werden, die verschiedene Altersgruppen und Interessengruppen erreichen. Dies umfasst sowohl zeitgemäße digitale Formate wie Podcasts als auch bewährte kommunale Austauschformate wie die Heimatdialoge.
- Die Verwaltung sollte dabei **persönlich und ansprechbar** auftreten, was durch die aktive Präsenz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in professionellen Netzwerken sowie durch regelmäßige direkte Kontakte mit der Bürgerschaft erreicht werden kann.
- Die **Integration von Social-Media-Influencern und filterbare regionale Informationsangebote** helfen dabei, die Reichweite zu erhöhen und die Informationen bedarfsgerecht zu verbreiten.
- Besonders wichtig ist dabei die **Förderung einer konstruktiven Diskussionskultur durch ausgewogene Bürgergremien** (gelost und gewählt) und die **Einbindung der schulischen Bildung**, um bereits früh ein Bewusstsein für Regional- und Kommunalpolitik zu entwickeln. Durch diese Kombination aus modernen und etablierten Kommunikationsformaten lässt sich eine effektive und generationenübergreifende Informationsvermittlung sowie ein lebendiger Austausch zwischen Verwaltung und Bürgerschaft aufbauen.



7. Abschluss und Ausblick

Nach der Vorstellung ausgewählter Beiträge aus den Kleingruppen durch die Teilnehmenden, schloss Staatssekretär Martin Schöffel den Abend mit einem positiven Resümee und einem persönlichen Dank:



„Der heutige Bürgerdialog in Landshut hat einmal mehr eindrucksvoll gezeigt, mit welcher Leidenschaft und welchem Herzblut sich die Menschen für den Zusammenhalt in ihrer Region gerade hier in Nieder- und Oberbayern einsetzen. Mit dem demografischen Wandel kommen große Veränderungen auf unsere Gesellschaft zu, über die wir öffentlich diskutieren und für die wir gemeinsam Antworten finden müssen. Heute haben wir daher auch über wichtige Herausforderungen für die Zukunft gesprochen und konkrete Anregungen erarbeitet, um diesen zu begegnen. Ein Schwerpunkt war, wie wir das Ehrenamt fördern und besser unterstützen können, das ist ein Mega-Thema. Wir nehmen Ihre Anregungen ernst und haben alle Impulse dokumentiert. Wir wollen den Dialog zwischen Politik und Bürgerschaft noch weiter verstärken. Nutzen Sie dazu auch die Chance, sich ab dem 14. März bis 14. April 2025 online zu beteiligen. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich mit ihren Ideen und Impulsen tatkräftig für unser schönes Bayern einsetzen – es ist genau dieses Engagement, das unsere Heimat so einmalig und auch stark für die Zukunft macht!“



8. Impressionen

*Gruppenarbeit, Präsentation der Ergebnisse
und musikalischer Ausklang*





Anhang: Originalabschriften



Veränderungen in der Region/ in der Gesellschaft

Bürokratie

- Die Arbeit der Ämter wird immer schlechter, ich fühle mich immer mehr der Staatsgewalt zum Beispiel Polizei ausgeliefert.
- Immer Bürokratie und Überwachung der Bürger.
- Mehr Verkehr, wachsender Wohlstand, weniger Sicherheit, mehr Migration.
- Zu wenig Brauchtumpflege, zu wenig Anpassungswille an die einheimische Bevölkerung.

Rauerer Umgangston

- Anonymisierung durch soziale Medien.
- Vereinsamung von Älteren (keine Treffpunkte), Anonymisierung.
- Zunahme Autoverkehr, mehr negative Gesprächskultur, zu wenig Offenheit für andere Meinungen.
- Polarisierung, öffnende Schere arm reich, steigende Grundstückspreise.
- Dialoge zwischen Verbänden.
- Die Sprache.
- Veränderung der Mentalität durch weniger Zusammenhalt, mehr denken an sich selbst und ein gewisser Rückzug.
- Ton im Umgang mit anderen Menschen wird rauer, Werte müssen vorgelebt werden, weil nicht mehr gelernt.
- Weniger Zusammenhalt.

Wachsende Anonymität

- Durch die Masse an Informationen geht die Transparenz zurück und der Stressfaktor nimmt zu.
- Es wird hektischer und unpersönlicher.
- Wachsende Anonymität.
- Zu viele leerstehende Läden, leider kein Theater für mich erreichbar.

Wohnen wird teurer

- Immobilien und Mieten werden teurer.
- Hohe Mieten.
- Wohnung – Mieten – Nebenkosten haben sich sehr verteuert.

- Sehr starker Anstieg der Mieten und auch der neuen Grundsteuer.
- Mietpreise steigen zu schnell, Lösung: neue Mietkonzepte, Mietsyndikate.
- Explosion der Mietpreise, schlechte Facharztsituation.
- Landflucht wegen steigender Mieten (bewirkt Anstieg der Preise auch hier).

Natur

- Optisch: landschaftliche Solaranlagen, Windräder.
- Starker Zuzug und Mobilität, zunehmende Belastung natürlicher Ressourcen.
- Naturveränderungen.
- Verschwinden/Veränderung natürlicher bzw. traditioneller Landschaft.
- Klimaerwärmung, Beispiel: Dass im Winter kaum Schnee liegt.
- Umwelt wird schmutziger, mehr Müll.
- Auf dem Lande leben mehr Menschen, neue Baugebiete, häufig ist dörflicher Charakter verloren gegangen.
- Verlust von Naherholungsmöglichkeiten.

Mehr Zuzug

- Zunehmender „Bavarismus“ je mehr Zuzügler kommen. Dabei sind wir seit 7000 Jahren besiedelt und waren immer von Migrationsbewegungen berührt.
- Mehr interkulturelles Leben, das aber leider eher am Rand der Gesellschaft stattfindet und mehr Beachtung und Nutzung der Ressourcen dieser Menschen in die Mitte geholt wird.
- Hoher Ausländeranteil, vermehrt Muslime, mehr Verantwortung für junge Leute als früher.
- Zuzug von „hier Schlafenden“ aber nicht „hier Lebenden“ (→ ausbleibendes Engagement, Wahrnehmung von einigen Münchnern, die hier schnell nach München pendeln können).
- Zuzug.

Mobilität nimmt zu

- Digitale Remote Arbeit öffnet das Tor zur Welt.
- Auto und Landwirtschaft und traditionelle Kleingruppen nehmen ab, IT und mobiles Arbeiten und Offenheit nehmen zu.
- Mehr Autoverkehr.
- Vermehrte, hohe Mobilität (Pendeln zur Arbeit) führt zu einer Entfremdung von dem Wohn- /“Schlaf“-Ort.
- Uneinheitliche Qualität des öffentlichen Nahverkehrs.
- Steigende Pendlerbewegungen.
- Entfremdung zwischen Wohn- und Arbeitsort.
- Belastung der Infrastruktur durch erhöhte Mobilität.

Innenstadtsterben

- In der Stadt schließen immer mehr Einzelhändler z. B. Boutiquen etc.
- Leerstand in der Altstadt.
- Durch Personalmangel machen viele Geschäfte und Lokalitäten dicht – wo führt das hin, wenn die Stadt eine Geisterstadt wird.
- Lauter Verkehr.
- Innenstadtsterben.
- Mehr Leerstand.
- Geschäfte in der Innenstadt, die nach und nach schließen.

Kultur und Infrastrukturen nehmen ab

- Kulturelles Angebot läuft noch.
- Infrastruktur wird nicht regeneriert.
- Zu wenig Therapieplätze und Therapeuten.
- Schlechte Versorgung, Ärzte, Banken, öffentliche Verkehrsmittel im Umland.
- Kultursterben.
- ÖPNV Landshut ist gut, restliches Niederbayern verheerend, leider keine positive Veränderung.
- Durch Digitalisierung nicht nur Vorteile (auch komplizierter für Ältere z. B. Öffis).

Junge Menschen und Engagement

- Immer weniger junge Menschen.
- Weniger ehrenamtliches Engagement der „jüngeren“ noch arbeitenden Bevölkerung, da zu viel Zeit für Arbeit nötig ist und dann keine „Lust“ mehr vorhanden ist.
- Abnahme des Engagements in der Politik.
- Vereine haben Nachwuchsprobleme, Leben insgesamt angenehm.
- Stadt – Land „Gefälle“ → sozialer Zusammenhalt in der Stadt sinkt.

Älter werdende Gesellschaft - Originalabschriften

Wie und wo ist für mich eine älter werdende Gesellschaft heute spürbar?

- Älter werdende Gesellschaft wird sichtbar beim Einkauf, auf der Straße, im Straßenbild, hier beim Heimatdialog.
- Altenheimplätze sind zu knapp.
- Ehrenamt und Vereine haben Nachwuchsprobleme.
- Es gibt geringe Angebote im ÖPNV bei hohem Bedarf – Ältere Menschen sind überfordert mit (digitalem) Ticketsystem.

- Lange Wartezeiten für Arzttermine.
- Lange Wartezeiten bei (Fach-)Arztterminen.
- E-Rezept bereitet Schwierigkeiten.
- Zunehmende medizinische Notfälle und Therapeuten.
- Mehr ältere Menschen sind eine finanzielle Bürde für die Gesellschaft (in Bezug auf Rente und Pflege).
- Bankversorgung ist unzureichend: nur Online-Banking möglich – das braucht viel Hilfestellung.
- Kulturveranstaltungen werden weniger und die, die es noch gibt, werden oft auf ältere Menschen ausgerichtet.
- Clubsterben, Diskotheken werden nicht gewollt (Beispiel Landshut Salzstadel).
- Barrierefreiheit fehlt in den Bereichen: D-Bahn, Geschäfte, Kopfsteinpflaster in der Altstadt.
- Mehr Barrierefreiheit nötig.
- Viele Hilfestellungen im Alltag nötig (Digitalisierung – E-Commerce).

Was brauchen wir in Zukunft für eine älter werdende Gesellschaft?

- Andere Wohnformen (Kinder und ältere Generation, Mehrgenerationen), Beispiel Skandinavien.
- Vermietung von Wohnraum gegen Hilfe gesetzlich ermöglichen.
- Es braucht mehr barrierefreie Bauten/Sozialbauten (wegen Mieterhöhung Wohnen sonst nicht mit Rente leistbar).
- Kostenfreier ÖPNV bei Führerscheinabgabe.
- Ausbau des ÖPNV.
- Anlaufstellen schaffen → Hilfestationen, offenes Ohr, analog, für Sorgen und Probleme im Alltag.
- Pflege aus eigenen Mitteln bezahlen können.
- Kooperationen mit Altenheimen und Schulen/Kindergärten: Ältere verlassen ihre Räume und gehen in Schulen/ Patenschaften.
- Fehlende Kitaplätze mit Oma-/Opapatenschaften kompensieren.
- Ehrenamt muss honoriert werden (bspw. über die Lohnsteuer).
- Gesellschaftliche/kulturelle Teilhabe soll weiterhin möglich sein.
- Barrierefreiheit mitplanen.
- Mobilität – auch auf dem Land – sichern.
- Mehr nachbarschaftlicher Zusammenhalt Hilfe.
- Seniorengerechte Wohnformen.
- Inklusion.
- Selbsthilfe.

Was kann ich als Bürgerin und Bürger für ein wünschenswertes Zukunftsbild beitragen?

- Nachbarschaftstreffen.
- Ehrenamt.
- Achtsamkeit im Alltag.

- Offenes Ohr und kurze Gespräche im Alltag im Nachbarschaftsumfeld.
- Mehr auf Mitmenschen achten.
- Niemanden zurücklassen bei der Digitalisierung.
- Informationen für ältere Menschen zugänglich machen bzw. an diese weitergeben (z. B. Patientenverfügung)
- Kostenlose Beratungsstellen initiieren (z. B. Seniorenstammtisch).

Was braucht es von Politik und Verwaltung?

- Ehrenamt honorieren.
- ÖPNV ausbauen.
- Schulungen zu Digitalisierung auch für Zuhause und Kurse (Werbung über Flyer).
- Anlaufstellen/Seniorenbeauftragte, Mo-Fr. ganztägig besetzt – flächendeckend auf dem Land und im Zentrum (Rathaus).
- Hilfe vor Ort (rollendes Rathaus).
- Ärzteversorgung und Bankversorgung sichern.
- Wohnraumausbau.
- Seniorengerechte Wohnungen.
- Altenpflegeschlüssel – pro Mitarbeiter weniger zu pflegende Personen.
- Einfachere Schulungen von Pflegehelfern.
- Legalisierung der ausländischen Pflegekräfte.
- Mehr verständliche leichte Sprache.

Miteinander der Generationen – Originalabschriften

Inwiefern erleben wir eine Unterschiedlichkeit der Generationen?

- Unterschiede in der Ausdrucksform führt potentiell zu Missverständnissen.
- Ältere Menschen erscheinen teils gelassener, weniger erregbar („Altersweisheit“).
- Kommunikationsformen deutlich unterschiedlich: Social-Media versus klassische Medien.
- Die Jugend ist den Älteren körperlich, geistig/kognitiv im Vorteil.
- Die Generationen unterscheiden sich in der Menge des Medienkonsums, in der Gesprächskultur und in der Bewertung der Chancen und Risiken der digitalen Welten.
- Unterschiede im Bedarf an öffentlichen und kulturellen Angeboten.
- Unterschiede im Tempo des gelebten Alltags.
- Unterschiede im Verständnis der jeweiligen gegenseitigen Bedürfnisse.
- Unterschiede in der Sprache und den Ausdrücken.
- Unterschiede im kulturellen Nutzungsverhalten (Theater versus Disco).

Inwiefern erleben wir Gemeinsamkeiten der Generationen?

- Gefühlt weniger Generationenentfremdung als früher.
- Weniger ausgeprägter Generationenkonflikt als früher.
- Generationen sind ein wertfreies Phänomen, es gibt keine guten und schlechten Generationen.
- Wird die junge Generation die Möglichkeit haben, einen vergleichbaren Wohlstand zu erwirtschaften?
- Die Generationen sind geeint in ihrer Verbundenheit zur Heimat.
- Die Generationen teilen gemeinsame Werte.
- Verbindend wirkt die innerfamiliäre Fürsorge, generationenübergreifend (Kinder, Eltern, Großeltern).
- Nachbarschaft wirkt verbindend.

Wo brauchen wir in Zukunft ein Miteinander der Generationen?

- Wir brauchen künftig mehr Miteinander in der Gesprächskultur und im Austausch.
- Wir brauchen mehr Verständnis füreinander.
- Wir müssen einander gegenüber toleranter sein.
- Wir müssen uns künftig füreinander mehr Zeit nehmen.
- Orte für ein gesteigertes Miteinander in der Zukunft: Ehrenamt im Verein, Nachbarschaftstreff.

Was bedeutet Heimat für uns und inwiefern kann ein gemeinsames Heimatgefühl für die verschiedenen Generationen verbindend wirken?

- Heimat ist der Ort mit der größten Summe positiver Erfahrungen und Gefühle.
- Heimat ist meine Wohlfühl-Bubble.
- Heimatgefühl wird geprägt durch Landschaftsbild, Freunde und Familie, bekannte Menschen in vertrautem Umfeld, Sprache und Umgangsformen, lokale Netzwerke, Gemeinschaftsstrukturen (z. B. Kirche, Sportverein).
- In Vereinen, Theater und Musikgruppen.
- Festlichkeiten sind wichtig.
- Die Begegnung mit gleichgesinnten Menschen wirkt verbindend.
- Verantwortung für die eigene Heimat übernehmen.
- Heimatgefühl durch kulturelle Bewahrung, Vermittlung, in der Gemeinsamkeit der Generationen.
- Generationen verbinden durch niederschwellige Begegnungsangebote, z. B. die Ratschbankerl an gut erreichbaren Orten (ohne Konsumpflicht).

Was kann ich als Bürgerin und Bürger für ein gelingendes Miteinander der Generationen tun?

- Die anderen Generationen wertschätzen.
- Begegnung suchen.
- Bewusst und wertfrei zuhören.

- Gemeinsam neue Ideen ausprobieren.
- Sich kümmern.
- Ehrenamtliche Arbeit.
- Über den Tellerrand hinausschauen und andere hineinlassen.
- Nachbarschaftliche Netzwerke aufbauen und pflegen.
- Zeit für Begegnung einplanen und aufwenden.
- In der jungen Generation liegt die Hoffnung – unterstützen!
- Verantwortung teilen, ab- und übergeben.

Was kann die Politik und Verwaltung beitragen?

- Nicht zur Spaltung beitragen.
- Tugendhafte Politik.
- Mehr Bürgerdialoge bzw. Formate, die die Jugend/jüngere Generation abholt.
- Finanzielle Anerkennung der Ehrenamtlichen.
- Kommunale Angebote zum Austausch der Generationen und Teilnahme der Verwaltung.
- Verstetigung guter kultureller und sozialer Angebote.
- Quartiere stärken, Ansprechpartner bestimmen, die Verantwortung übernehmen, Punkt Begegnungsstätten für kleinere Quartiere schaffen.
- Platz und Raumangebot für kleinere Vereinsstrukturen schaffen.
- Ehrenamt durch öffentliche Anlaufstätten stärken.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Originalabschriften

Was hält unsere Gesellschaft zusammen?

- Erfahrung führt zu Gesprächsgrundlagen, Gespräche führen zu Verständnis.
- Projekte (jeder darf sich einbringen – jeder ist wichtig!).
- Verschiedene Vereine und Veranstaltungen.
- Generationenübergreifende Veranstaltungen.
- Mehr Austausch (auch mit anderen Generationen).
- Gemeinsamkeiten finden.
- Ehrenamt.
- Häusliche Pflege.
- Gemeinsame Werte und Interessen (→ Vereine).
- Gegenseitiger Respekt.
- Respekt und Achtung voreinander.
- Menschen – nicht der Staat.
- Gemeinsame Ziele.
- Kultur, Vereine, Nachtleben, Menschen.
- Gemeinsame Aufgaben.
- Gemeinschaftserlebnisse.

- Humanistische Werte.
- Vereine.
- Menschen.
- Zugehörigkeit zur Region.
- Schule.
- Geselligkeit.
- Gemeinsame Veranstaltungen für Jung und Alt.
- Kulturelle und sportliche Angebote.
- Kulturelle Identität.
- Geschichte.
- Erlebnisraum.
- Unterstützung von Jung für Alt.
- Anteilnahme am Nächsten (Nachbarn).
- Gemeinsame Ziele.
- Gute Nachbarschaft.
- Gemeinsame Feiern.

Was ist uns in Zukunft wichtig?

- Vorbild sein im „immer wieder aufeinander zugehen“.
- Betriebskindergärten.
- Anrechnung von sozialem Engagement.
- Bestimmtes Stundenkontingent für Arbeitende in Ehrenämtern tagsüber und damit mehr Unterstützung.
- Online-Angebote und Internet sollten selbstverständlicher werden (→ Schulungen, Online-Treffen).
- Bildungsurlaub.
- Möglichkeiten mehr Generationen miteinzubeziehen.
- Hürden senken.
- Bürokratie senken.
- Transparenz bei Förderung schaffen.
- Kulturräume schaffen und Erhalten.
- Dialog mit allen und das Bewusstsein, dass es kein Schwarz-Weiß gibt.
- Mehr im heute leben.
- Anerkennung Ehrenamt.
- Hürden und Bürokratie für Ehrenamt senken.
- Förderrichtlinien sind viel zu komplex, das verhindert Engagement.
- Digitalisierung vorantreiben, um Prozesse zu vereinfachen.
- Weniger Egoismus.
- Demokratische Werte.
- Respekt.
- Gemeinsinn.
- Verantwortungsfähigkeit.
- Kompromissbereitschaft.
- Vorbilder.

- Andere Schule.
- Soziales Gefüge.
- Vereinsleben.
- Gemeinsamkeiten zu haben.
- Gute Nachbarschaft.
- Mehr Eigenverantwortung überlassen – weniger Bürokratie.
- Unterstützungsangebote annehmen (z. B. AWO, Malteser).
- Jugend muss abgeholt werden.

Was können Bürgerinnen und Bürger tun?

- Soziales, gesellschaftliches Pflichtjahr, Engagement.
- Selbstloses Engagement.
- Kreative Ideen (auch von Jüngeren an Jüngere).
- Konstruktive Verbesserungsvorschläge einreichen, die gelesen werden.
- Zeit nehmen für das Gegenüber (auch wenig Zeit kann einen großen Effekt haben).
- Nicht von der Bürokratie entmutigen lassen.
- Courage.
- Bereitschaft zu Differenzierung.
- Bereitschaft zu Engagement.
- Ehrenamtliches Engagement.
- Offene und freundliche Kommunikation.
- Gutes Beispiel geben.
- Sich selbst einbringen, nicht auf andere verlassen.

Was kann die Politik tun? Was die Verwaltung?

- Evtl. Pflichtversicherung.
- Voraussetzungen für alle Generationen auf ähnlichem Niveau schaffen.
- Individuelle Lösungen finden für zu betreuende Personen.
- Zuschuss.
- Wertgutschein.
- Förderungen.
- Weniger Bürokratie.
- Mehr Unterstützung, bspw. durch Stundenkontingente.
- Konsumfreie Räume.
- Ehrenamt sollte mehr geschätzt werden.
- Austauschplattformen für Angebot und Nachfrage.
- Zentrale Stelle für Information zu allen Förderungen, Bundes- und Landesministerien und Unterstützung beim Verständnis.
- Wo kann ich mich überhaupt einbringen? Es braucht eine zentrale Stelle für Angebote!
- Staat darf sich nicht auf das Ehrenamt verlassen, denn vieles was das Ehrenamt leistet, ist eigentlich Aufgabe des Staates.

- Grundsätzliche Vereinfachung aller Prozesse und der Amtssprache → Transparenz.
- Folgeanträge für gleichbleibende Tätigkeiten vereinfachen und pragmatischer gestalten.
- Vorbild im demokratischen, respektvollen Diskurs.
- Verwaltung/Landshut muss dienstleistungsorientierter werden.
- Mehr Förderung für Vereine, Ehrenamt, Schulen.
- Kleine mobile Busse.
- Ruf-Taxis.
- Mobilität fördern.
- ÖPNV verbessern.
- Bessere Verbindungen zu den Bürgern halten.
- Besser Wertschätzung für das Ehrenamt.

Kommunikation politischer Themen auf Landesebene

Mein aktueller Blick auf die Kommunikation politischer Themen auf Landesebene am Beispiel „Heimat und Demografie“

- Wenig Landespolitik in den Medien.
- Kaum Hintergründe, selbst in lokalen Medien (Radio).
- Auch in der LZ.
- Dürftige Infolage.
- Häufig unverständlich z. B. „Staatsraison“, „Rechtsstaat“, Gewaltenteilung.
- Zu wenig Erklärung.
- Erklärung der Hintergründe fehlt.
- Kaum „Parteipräsenz“ in den Medien, einseitige Kommunikation.
- Oberflächliche Kommunikation.
- Keiner kennt das Heimatministerium → Was steckt dahinter?
- Wenig Informationen bei kritischer Infrastruktur (Stilllegung Isar II).
- Komplexe Herausforderungen (Bsp. Wasserstoff).
- Kommunikation in Bubbles → Probleme im demokratischen Diskurs.
- Polarisierendes Gegeneinander.
- Ich fühle mich nicht ernst genommen.
- Herankommen an die Zielgruppe Jugend.
- „Heimatdialog“ zu abstrakt.

Blick in die Zukunft: Mein Anspruch an die Kommunikation politischer Themen allgemein

- Info: kurze Häppchen digital vs. umfassende Information.
- Mehr Dialogformate als Ministerium.
- Kommunikation „erlebnisreich“ – spielerisch.

- Einordnung von Themen durch Ministerien, fachlich und in den Kontext.
- Örtliche, „heimatliche“ Foren des demokratischen Diskurses schaffen.
- Kontinuität in der Berichterstattung über Landesthemen und Hintergrund.
- Kommunikation neutral und ohne parteipolitische Einfärbung.
- Kommunikation der Entscheidungsfindung mit Begründung der sachlichen Argumente mit Pro und Contra.
- Weniger Polemik.
- Mehr Aufklärung, was notwendig ist.
- Nicht schwarz/weiß, sondern Graustufen.
- Wissenschaftsbasiert.
- Auch leichte Sprache.
- Richtungsweisung.
- Regionale Ausgewogenheit.
- Mehr Transparenz über Entscheidungen.
- Verbindende Informationen innerhalb Niederbayerns.

Wie kann es gelingen, Bürgerinnen und Bürger gut zu informieren und die beidseitige Kommunikation zu verbessern?

- Podcasts für Hintergrundwissen.
- Infos persönlicher und lebensnäher auch als Ministerium.
- Was bedeuten Gesetze/Entscheidungen für verschiedene Personengruppen (Junge + Senioren).
- Streamer ins Boot holen.
- Mitarbeitende auf LinkedIn.
- Häufige Kontakte zwischen Verwaltung und Bürger.
- Ansprechbar sein.
- Ernst nehmen.
- Beratende Gremien aus Bürgerinnen und Bürgern, eventuell halbgewählt, halbgelost.
- Filtermöglichkeit für regionale Themenbereiche, die leicht zugänglich sind.
- Übertragbarkeit kommunal bewährter Formate (Bsp. Bürgerforen).
- Regional- und Kommunalpolitik in der Schule fördern (verpflichtende Projekte / verpflichtend im Lehrplan).
- Diskussionskultur fördern.
- Austauschformate mit Eigenbeteiligung (Bspw. dieses Forum).

Impressum

Dokumentation Regionaler Bürgerdialog

20. Februar 2025
in Landshut

Veranstalter:

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen
und für Heimat – Referat 52

Moderation und Dokumentation:

Lena Hummel, Leonie Meder, Gregor Lanz,
Benjamin Blankenburg | www.dialog-design.de

Graphic Recording:

Evident Elefant

Veranstaltungsort:

Stadtsäle Bernlochner

Gestaltung:

FRANKGEORGY.DESIGN



ONLINE-UMFRAGE /ONLINE-BÜRGERDIALOG:

Die Teilnahme an der Online-Umfrage ist von 1. August 2024 bis 13. März 2025 unter www.heimatdialog.bayern/umfrage möglich. Der Online-Bürgerdialog findet von 14. März 2025 bis 14. April 2025 unter www.heimatdialog.bayern statt.

Anmeldung
regionale
Bürgerdialoge



Direkt zur
Umfrage

